

**Einführungsrede zur Ausstellungseröffnung „Zwischen Sturm und Stille“,  
von Silke Weyer am 22. September 2019 im Schloss Holdenstedt,  
Kunstverein Uelzen**

**Andreja Dominko 9/2019**

Mit wenigen expressiven Pinselstrichen hält Silke Weyer in ihrer Malerei den flüchtigen Augenblick fest. Wir sehen zahlreiche landschaftliche Momentaufnahmen. Wenn man diese luftig-leichten Szenen genauer betrachtet, erkennt man, dass die Malerin alle überflüssigen Details eliminiert hat. Das heißt: Sie konzentriert sich auf das Wesentliche im dargestellten Moment, sie lässt Nebensächliches weg. Man könnte auch sagen: Sie abstrahiert.

„Abstrahere“ (abstractum) - das bedeutet wörtlich: „abziehen, wegziehen“. Ein abstrakt arbeitender Künstler versucht also, aus dem Zufälligen das Allgemeine oder das Wesentliche (durch Abstraktion, also durch „Weglassen“) herauszufiltern. Und das Abstrakte? Löst irritierte, manchmal missmutige Fragen in uns aus. Was soll das denn sein, höre ich nicht selten von meinen Schülern? Kannst du da was erkennen? Hängt das überhaupt richtig herum? Abstraktion kann uns manchmal beunruhigen. Aus einem einfachen Grund: Wir haben keinen Namen für das, was wir sehen. Nicht so bei Silke Weyer's Werken.

Die Künstlerin, die tagebuchartige Skizzen als Ausgangsmaterial und Erinnerungstützen für ihre Malerei nutzt, kreierte mit ihrer offenen und zugleich verdichteten Bildsprache abstrakte Werke, die einen stillen und klaren Moment für den Betrachter schaffen, dessen Sog und Wirkung man sich nur sehr schwer entziehen kann.

Die Kunstwerke laden zu einer intensiven Betrachtung ein. Denn die Künstlerin lotet minutiös und vielschichtig die Intensität und Wirkung von Farbe aus. Je länger man hinschaut, desto mehr differenzieren sich die Farben aus. Auf einmal ist das Bild gar nicht mehr nur blau oder rot, sondern es zeigen sich immer neue, vielfältige Farben, die ebenfalls „mitspielen“, ohne dass wir es auf den ersten Blick gleich bemerkt hätten. Ob mit dem Pinsel, spachtelartig aufgetragen oder großflächig zerfließend – jede Farbe findet ihr eigenes Profil, erhält eine sichtbare, geradezu sinnliche Oberfläche. Fast wünscht man sich, Silke Weyers Bilder zu berühren und die Farbe erfühlen zu können – was ich Ihnen aber zum Schutz der Kunstwerke leider verbieten muss.

Hier arbeitet sich eine Künstlerin an ihren ganz eigenen Fragen ab. Wie entsteht ein Leuchten? Was macht die nie endende Kraft der Farbe aus? Was passiert mit uns beim Anblick von Farben? Nicht zufällig stellen sich beim Betrachten dieser Bilder trotz aller Abstraktion immer wieder Assoziationen von Landschaft, von Wasser, Licht oder Pflanzen ein.

Darüber hinaus durchweht ein Hauch von stiller Glückseligkeit all diese Gemälde. Man nimmt zumeist dynamische sowie zart-poetische Motive wahr, die einen erinnerungswürdigen Augenblick im Dazwischen festzuhalten scheinen. Womöglich sind diese farblich-virtuos, mit wenigen einfühlsamen, gestischen Pinselstrichen dargestellten Motive und Landschaften nah an dem Moment dem schon Goethes Faust so verzweifelt nachspürte.

*„Zum Augenblicke dürft' ich sagen: Verweile doch, du bist so schön!“*

Die Künstlerin bestätigt das, wenn sie sagt: „Für mich kann Glück schon in einer gelungenen angemischten Farbe, einem exakt gesetzten Pinselstrich oder in einer farbigen Fläche liegen.“

Wenn wir uns also noch einmal auf den Stil und die Machart dieser Werke konzentrieren, dann fällt die scheinbare Leichtigkeit der Komposition sogleich ins Auge. Gewiss sind diese Gemälde hart erarbeitet, kalkuliert, durchdacht – doch sie erscheinen vor unseren Augen als wären sie der Künstlerin ganz einfach in einer günstigen Stunde aus dem Pinsel geflossen.

Die Farbkontraste sorgen für Spannung im Bild; die Farben charakterisieren die Stimmung der Werke und passen sich den Darstellungen an; das Licht modelliert die Bildmotive, es macht sie glaubhaft und verleiht ihnen Wirklichkeit. Und letztendlich entstehen die dargestellten Landschaften und Motive direkt aus der Farbe heraus.

Sie erinnern uns daran, dass wir alle nur flüchtige Erscheinungen sind, dass wir in jedem Augenblick immer nur kurz aufscheinen und im nächsten Moment schon wieder ganz anders gestimmt sein können. Silke Weyer hält diese vergänglichen Augenblickserscheinungen in ihren Gemälden fest und verwandelt sie in stille, glückselige Ewigkeiten.